

ges so sehr gesehen wird, nicht einmal; dann es ist ja doch an deme, daß, wie ein gewisser bekannt, und gelehrter Mann in unseres Aller durchlauchtigsten Königes Diensten zu scherzen pflegte, eine blühende Universität ein gedoppelt einträgliches Bergwerck seye, nicht nur weil len die Studiosen fast unglaubliche Summen Goldes und Silbers aus der Fremde dahin, aber nicht wieder mit nach Hause bringen, von welchen dann durch so vielerley mehr als zu bekannte Canäle ein großes in des Regenten Cassen fällt, sondern auch, weil die Studenten das Gold und Silber bereits gemünzet liefern, mithin alle bey Bergwercken und Münzen sonst erforderliche Kosten hinwegfallen.

S. 4.
Worauf ein
Landes-
Herr bey
selbigen zu
sehen habe?

S. 5.
Und zwar
bey der
Wahl derer
Professoren.
Deren nö-
thigste Ei-
genschaften
sind 1.)
wahre Got-
tesfurcht.

Ein Landes-Herr hat aber bey seiner Universität zu sehen theils auf die Professores, theils auf die Studiosos, theils auf beede zugleich.

In Erwählung derer Professorum halte ich für eine Grund-Regel, daß ein Regent nicht nur in der Theologischen, sondern auch in allen anderen Facultäten mithin auch in der Juridischen, darauf zu sehen habe, daß er Leute bekommen möge, die zuförderst Gott von ganzem Herzen fürchten. Es bleibet einmal dabey, (die Religions-Spötere sagen auch, was sie wollen,) die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nutz und sie stehet nicht nur einem Juristen und einem Professori eben so wohl an als anderen, sondern sie wird auch von ihnen eben so wohl erforderet, als von anderen, und ich habe auf der Welt doch so viel erfahren und gelernet, je redlicher einer vor Gott wandlet, je einen ehrlich, und nützlicheren Diener hat sein Herr an ihm und um so viel mehr wird jener auch beflissen seyn, seinem Amt in allem demjenigen, was nicht wider Gott und das Gewissen ist, ein immer vollkommeneres Genügen zu leisten; ich kan niemand weiter sicher trauen, als so weit er Gott wahrhaftig fürchtet und nichts auf der Welt, weder Ehre noch Schande, weder Gewinn noch Schaden, weder Besetze noch Freyheit, weder Versprüche noch Drohungen und was man nur immer erdencken und benennen mag, ist fähig, den Menschen so zu fesseln und ihne zu Erfüllung seiner Pflichten anzutreiben, als wann das Herz einmal dem lieben Gott völlig übergeben ist und wann man alles, was man thut oder unterlässet, bloß aus Liebe zu Ihme und um Seinetwillen zu dem Neben-Menschen thut oder unterlässet. Gott schencke uns nur viel solcher Männer, so wird die Erfahrung mit bald selbst das Wort hierinnen reden.

Nach